

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

82. Jahrgang.

Donnerstag, den 8. August

1918.

N 184

Deutsche Flugschiffe über England.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stabs Hauptquartier, 7. August. Amtl. WB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die Gefangenenzahl aus den gestrigen Kämpfen nördlich der Somme hat sich auf 280 erhöht. Ein englischer Gegenangriff südlich der Linie Bray-Corde brach vor unseren neuen Linien zusammen. Erkundungstätigkeit beiderseits der Lys und Aisne, besonders rege nordwestlich von Montdidier. Feindliche Teilangriffe kamen hier erst gänzlich zur Entfaltung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In den Morgenstunden rege Erkundungstätigkeit an der Besle und östlich Fismes. Am Abend heftiger Feuerkampf, dem bei Bralones und Barichés feindliche Angriffe folgten. Sie wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

Weitere 18 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 8. August. WB. Amtlich wied. mitgeteilt: Weitere 18 000 BRT. wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote in dem nordwestlichen Seekriegsgebiet vernichtet. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

U-Boote.

Washington, 7. August. WB. (Neuter.) Ein deutsches U-Boot versenkte hundert Meilen von der Küste von Virginia einen amerikanischen Tankdampfer. 30 Ueberlebende wurden gefoltert.

Madrid, 7. Aug. WB. Aus Corcubion wird gemeldet, daß der Kapitän und 17 Mann des von einem U-Boot versenkten brasilianischen Dampfers „Maolo“ (früher deutscher Dampfer „Santa Anna“) gerettet wurden. Zwei Fische mit 44 Mann werden vernichtet.

U-Bootsfallen.

Amsterdam, 8. Aug. WB. Neuter zufolge veröffentlicht der Marinekorrespondent der Times Enthüllungen über die Art der U-Bootsfallen, die einen wichtigen Anteil an der Bekämpfung der U-Boote hatten und die Bezeichnung D-Schiffe führten. Der Korrespondent sagt: Man kann jetzt Einzelheiten darüber veröffentlichen, da den Deutschen die gegen sie angewandten Methoden bereits bekannt sind. Das erste derartige Schiff, das erwähnt wurde, war die Baralong, die am 19. August 1915 ein U-Boot versenkte. Seitdem hat die Methode, bewaffneter Schiffe das Aussehen unschuldiger Handelsschiffe zu geben, um damit U-Boote zu überlisten, sehr zugenommen. Der Korrespondent verteidigt diese Methode der Kriegführung und führt einige Beispiele an, von denen das folgende am bemerkenswertesten ist: Eines Tages hielt ein U-Boot ein solches als unschuldiges Handelsfahrzeug verkleidetes D-Schiff an. Die Besatzung ließ die Boote herab und verließ das Schiff. Nur eine Frau mit einem Kind in den Armen blieb zurück und ließ wie wahnsinnig auf dem Deck auf und ab. Als das U-Boot vor dem Fahrzeug anlangte, schleuderte die Frau das Kind, das in Wirklichkeit eine Bombe war, in den offenen Turm des U-Bootes und sprengte es auf diese Weise in die Luft. Die Frau wurde, wie der Korrespondent der Times aus eigenem Hinausflug, für ihre Tat mit dem Viktorienkreuz ausgezeichnet.

Die Blutspur der Entente.

Millionen von Menschen hüten und sterben seit vier Jahren durch Englands Schuld. England hat den Krieg gewollt, England war bei seinem Zustandekommen der Russischhieb, und England hat immer mehr Völker in ihn hineingezogen.

Eine Blutspur lastet auf dem Völkervolk, wie sie größer und schwerer nicht einmal einen Napoleon I. hätte zugeschrieben werden können. Die schändlichste Blutschuld

aber, die England, und mit ihm seine ihm verbündeten und von ihm abhängigen und gedüngelten Vasallen, auf sich geladen haben, das sind nicht die Opfer, die der Krieg an den Fronten und der Luftkrieg über den Städten des Hinterlandes und der Krieg auf und unter dem Meer fordert; das sind vielmehr die Toten, die auf Anstiften der Entente von gemeiner Mörderhand fielen.

Mit dem

Morde in Serajewo

sing es an. Hinter die feigen ärmlichen Mordgejellen stellte sich das russische Zarenreich und das Reich König Georgs von England; sie nahmen damit die Verantwortung für das Verbrechen auf sich und beluden sich selbst mit der Schuld für den Mord, aus dem der blutige Weltbrand entstand.

In Frankreich lebte ein Mann, der kraft seines Einflusses und großen Anhangs vielleicht geeignet gewesen wäre, das Volk und die Regierung zur Vernunft zu bringen; ein Mann, der den Krieg mit dem Deutschen Reich als das erkannt hatte, was er war und ist als ein Verbrechen an seinem Vaterland und an der Menschheit:

Janréb.

Er mußte fallen, um den Kriegsheern freie Bahn zu schaffen. Noch heute harren seine Mörder der Aburteilung; denn die französische Regierung wagt nicht, den Prozeß zu beginnen, weil in ihm notwendigerweise ihre Mitschuld an dem Tag kommen muß.

Der

Ire Roger Casement

sollte unschuldig gemacht werden, weil er einer der bedeutendsten Vorkämpfer der irischen Freiheit war. Der englische Gesandte in Christiania, Finslag versuchte Casements Diener durch eine Summe von 5000 Kronen zum Morde zu bestechen; aber der Diener war nicht käuflich. Casement floh nach Deutschland, um von da aus heimlich nach Irland zu reisen. Seine Reise wurde durch den amerikanischen Seefahrer an England verraten; Casement wurde verhaftet, des Hochverrats und des Einverständnisses mit Deutschland angeklagt und hingerichtet, ohne daß er der ihm vorgeworfenen Schuld hätte überführt werden können.

Der

Zar Nikolau II.

fast Jahre hindurch unter dem Einfluß seines Reichthums Rasputin. Dieser war den emporkömenden Parteien, die nur im Kriege die einzige und beste Hilfe für ihre innerpolitischen Pläne sahen, ein Dorn im Auge. Rasputin hat zwar nicht kammer gehen den Krieg gesprochen, aber da sein Einfluß auf den Zaren unbeschränkt war und er häufig den Kriegsheern entgegengetreten war, so lag es für diese im Bereich der Möglichkeiten, daß durch ihn eines Tages der Friedensschluß in die Nähe gerückt werden könnte. Das durfte nicht sein; darum mußte er fallen und fiel durch Mörderhand.

Aber Nikolau II. hat ihn nicht lange überlebt. Nach der Revolution in die Verbannung geschickt, war er den Gegnern noch immer nicht ungefährlich genug. Solange er lebte, schien die Gefahr nicht von der Hand zu weichen, daß er, wie französische Blätter in läugerlicher Tendenz ausgesprochen haben, einmal bereit sein könnte, sich mit Hilfe eines Bündnisses mit Deutschland wieder auf den Thron zu setzen. Und dazu legt der Beweis, wie wertvoll sein Tod deshalb für die Entente sein mußte. Und wenn wirklich die Mörder nicht unmittelbar von jenen gedungen gewesen sind, so trägt die Verantwortung auch für diesen Mord die Entente und an ihrer Spitze England, dem alle Mittel recht sind, wenn es sich wirklich darum handelt, Deutschland in neue Verwickelungen zu stürzen.

Dafür liefert den schlagendsten Beweis die Ermordung des

deutschen Gesandten Grafen Mirbach

in Moskau. Englands Furcht, die Sowjet-Regierung könne mit dem Deutschen Reich allzu einig werden und die verzweifelte Hoffnung, durch den Gesandtenmord neue Feindschaft zwischen den beiden Reichen zu stiften, gaben die Veranlassung; die russischen Sozialrevolutionäre mußten die Ausführung übernehmen. Und jetzt wird gemeldet, daß die Mörder auf einem englischen Schiff nach England entkommen seien.

Den selben Mordloos entsprang der letzte Mord: das Attentat in Kiew, dem der

Generalfeldmarschall von Eichhorn

und sein Adjutant, Hauptmann von Drexler, erlagen. Dieselben Mordloos und dieselbe Ausführung. Die Vergewaltigung, die England erkennen läßt, daß es den Endsieg über Deutschland nicht mehr erringen wird, treibt es immer weiter auf der einmal beschriebenen Bahn des Verbrechens; mit allen Mitteln, koste es was es wolle, das Deutsche Reich zu isolieren, die mit ihm zum Frieden gekommenen Ostländer und es selbst erneut aufeinander zu hegen!

So ist der Weg der Entente mit dem Blut von Millionen von Kämpfern und mit dem Blut wehrlos Ermordeter besudelt. Zu den Waffen Englands, die in hervorragendem Maße in Lüge und Verleumdung bestehen, gestellt sich noch immer der in Englands Geschichte so nicht mehr unbekannt politische Mord.

Das Eingreifen der Entente in Rußland.

Die Erklärung der amerikanischen Regierung.

London, 5. Aug. WB. (Neuter.) Der stellvertretende Staatssekretär der Vereinigten Staaten veröffentlicht folgende Erklärung an die Presse über die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien: Nach dem Urteil der Regierung der Vereinigten Staaten, zu dem sie nach wiederholter und eingehender Untersuchung der ganzen Lage gelangte, würde eine militärische Intervention in Rußland wahrscheinlich mehr zur Vergrößerung der jetzigen Verwirrung als zur Sanierung der jetzigen Lage beitragen und Rußland eher schädigen, als ihm aus seinen jetzigen Schwierigkeiten heraushelfen. Eine solche militärische Intervention, wie sie wiederholt vorgeschlagen wurde, würde ihrerseits nach, selbst wenn sie bezüglich ihres unmittelbaren Zieles, eines Angriffs auf Deutschland von Osten her, wirksam wäre, wahrscheinlich mehr darauf hinauslaufen, daß Rußland als Werkzeug benutzt wird, als daß seiner Beendigung damit gedient würde. Selbst wenn sie davon Nutzen zöge, so würden doch nicht alle rechtzeitig davon Nutzen ziehen, um sich aus ihren jetzigen verwickelten Schwierigkeiten zu befreien, und inwiefern würde ihr Eigentum dazu verwendet werden, fremde Armeen zu erhalten, nicht dazu, ihre eigenen Angelegenheiten wieder in Ordnung zu bringen oder ihre Männer, Frauen und Kinder zu ernähren. Wir verlegen jetzt unsere ganze Energie darauf, um jeden Preis an der Westfront zu liegen, und es würde nach dem Urteil der Vereinigten Staaten höchst unklug sein, unter den gegenwärtigen Umständen unsere Streitkräfte zu vertieren oder zu vergeuden. Deshalb ist eine militärische Aktion in Rußland nur insofern möglich, als damit den Tscheko-Slowaken möglichst viel Nutzen und Hilfe gegen die bewaffneten deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen, die sie angreifen, gewährt wird, und als damit diejenigen Bemühungen nach Selbständigkeit oder Selbstvertheidigung unterstützt werden, für die die Russen selbst vor Wladiwostok, Kurman und Archangelsk Bestand anzunehmen geneigt sind. Vorkursig werden die amerikanischen Truppen nur dazu verwendet werden, um militärische Vorräte zu bewahren, die später von den russischen Streitkräften benötigt werden können, und solche Unterstützung zu leisten, wie sie die Russen bei der Organisation der eigenen Selbstvertheidigung zur Erlaubnis halten. Die Vereinigten Staaten und Japan sind die einzigen Mächte, die im gegenwärtigen Augenblick im Stande sind, in Sibirien in genügender Stärke aufzutreten, um diese verschiedenen eben dargestellten Aufgaben auszuführen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat deshalb der japanischen Regierung vorgeschlagen, daß jede der beiden Regierungen eine Abteilung von einigen Tausend Mann (few thousand men) zu dem Zweck nach Wladiwostok schicken soll, bei der Besetzung von Wladiwostok als einheitliche Truppe gemeinsam aufzutreten. Die japanische Regierung hat diesem Unternehmen zugestimmt. Die Regierung der Vereinigten Staaten wünscht der Bevölkerung Rußlands öffentlich und feierlich mitzuteilen, daß sie keine Einmischung in die politische Souveränität Rußlands, keine Intervention in seine innere Angelegenheiten, auch nicht in lokale Angelegenheiten begrenzter Gebiete, die die Truppen leicht belegen müssen, und keine Beeinträchtigung seiner territorialen Integrität, weder jetzt noch später, beabsichtigt. Diese Pläne und Absichten der Vereinigten Staaten wurden den Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Italiens mitgeteilt, und diese Regierungen haben dem Staatsdepartement erklärt, daß sie ihnen im Prinzip zustimmen.

Wurzigen-Größe: für die einseit. Seite aus geschäftlicher Schrift oder deren Raum bei einmal Wurzigen 12 Pfg., bei mehrmaliger Wurzigen 10 Pfg.

Verlagspreis 38 Pfg. Halbjährlich 218 Pfg. Vierteljährlich 118 Pfg.

Fabrik, Berlin N. Preis zu hoch. Landespreisliste. Oberamt: Kommerzell.

des Krieges für Gräbern

(S. 752.) Kriegsmahnen 22. Mai 1916 8. August 1917

Höchstpreise für Befehl. (S. 672) Brücken aus der Höchstpreis, falls erfolgt, für jeden 25 Pfennig zuge-

der Bekundung

August 1918.

er Teilnahme, lichen Sohnes.

agren dürfen, g des Lieber- in Ruhestätte Vereins und Herrn Stab-

ers-Witwe.

nde

berühren und in der ersten ernen Kämpfe Position vor in Fändern schließt, und entrollen, sie weichen sch-

angsbuch für

ufes

Nagold.

größerer

ekorb

a gesucht.

unter L. S. an des Gesellschafter

=Gesuch.

traumung meines bid wichtig, s, selbst gesucht in gutes. Richter Höldenweg 48.



Die Besetzung von Archangelsk.

Moskau, 5. Aug. WTB. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist Archangelsk von den Engländern besetzt worden. Kriegsminister Trojki veröffentlicht aus diesem Anlaß einen Befehl, worin es heißt: Die Umstände, unter denen zeitweilig Archangelsk geräumt worden ist, beweisen, daß einzelne Vertreter der örtlichen Sowjetgewalt bei weitem nicht immer die Eigenschaften beweisen, die für jeden Revolutionär auf verantwortlichen Posten unerlässlich sind: Haltung, Energie und Tapferkeit. Es hat sich wiederum bestätigt, daß Sowjetvertreter vorhanden sind, die beim ersten Herannahen einer Gefahr sich decken, davonzulaufen, indem sie meinen, daß die Rettung des eigenen Lebens ihre wichtigste Aufgabe sei. Derartige Subjekte haben nichts mit der Revolution gemeinsam. Jeder Vertreter der Sowjetgewalt, der seinen Posten verläßt, ohne alles, was in seinen Kräften steht, zur Verteidigung getan zu haben, ist ein Verräter, der mit dem Tode zu bestrafen ist. Ich befehle, sofort alle diejenigen Sowjetmitglieder der Stadt Archangelsk zu verhaften, die laut zuverlässiger Mitteilung als Deserteur zu betrachten sind, und als solche sie dem Revolutionstribunal zu übergeben.

Tagebucheinträge.

Der Kampf im Westen.

Berlin, 6. August. Die Durchführung der Abwehrschlacht im Westen hat in einer planmäßigen, lediglich durch strategische und taktische Gesichtspunkte geleiteten Rückwärtschwenkung zur Einnahme einer Stellung auf dem südlichen Ufer der Aisne und Vesle geführt. Die Operationen seit dem 15. Juli lassen sich in 2 Abteilungen gliedern. Die erste Abteilung umfaßt den deutschen Vorstoß bei Verdun mit dem Ziel, den Anschluß an die Champagne zu gewinnen und den Gegner zum Einzug seiner Reserven zu zwingen. Die Operation erreichte ihr Ziel nicht, beschränkte sich vielmehr auf einen taktischen Erfolg, wobei uns etwa 20.000 Gefangene, sowie Beute in die Hände fielen. Am 18. Juli begann mit dem Einsetzen der feindlichen Angriffe der zweite Teil der Operation. Der Gegner beabsichtigte, bei Soissons und Reims durchzustoßen und die südliche deutsche Armee abzukneifen. Gewaltig waren die Streitmächte, die er einsetzte. Als Gegenmaßnahme griffen wir zur beweglichen Abwehrschlacht. Eine erfolgreiche Verteidigung wäre auf unserer alten Linie nicht durchführbar gewesen. Die rückwärtigen Verbindungen lagen parallel zur Schlachtfrent und waren so ungünstig, daß wir unter bedeutend schlechteren Bedingungen kämpfen mußten als der Feind und somit unsere Kräfte in erhöhtem Maß hätten beanspruchen müssen. Seit dem 19. Juli spielt sich nunmehr die Schlacht als eine bewegliche Abwehrschlacht ab, in Form einer Rückwärtschwenkung. Die starken feindlichen Angriffe wurden seit dem 1. August nicht wieder erneuert. Die Verluste des Gegners waren offenbar zu empfindlich. In der Nacht zum 2. August zogen sich unsere Truppen planmäßig zurück. Die Operationen vom 19. Juli bis 2. August werden ein Ruhmesblatt in der deutschen Kriegsgeschichte bilden. Sie stellen eine Leistung ersten Rangs von Führern und Truppen dar. Die Gefangenenzahl, die der Gegner zu verzeichnen hat, ist seit dem 19. Juli nur unwesentlich erhöht. Der gegnerische Kräfteeintrag war ganz gewaltig. Die Zahl der französischen Divisionen erhöhte sich auf 47, die der Amerikaner auf 8, während die 4 englischen und 2 italienischen Divisionen keine Erhöhung erlitten. Der Gesamteintrag im Raum zwischen Soissons und

Reims beläuft sich damit auf 61 Divisionen. Berücksichtigt man ferner, daß 18 französische Divisionen uns in der Champagne entgegengeworfen wurden, so ergibt sich, daß über die Hälfte der französischen Gesamtstreitmächte in den Kampf geworfen wurden. Ob der Gegner seine Angriffe fortsetzen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wird er durch Kraftanstrengungen unsere Absichten zu erkunden versuchen. Der anfänglich vermutete feindliche Angriff zwischen Soissons und Oise hat sich als unwahrscheinlich herausgestellt. Die geringe Teilnahme der englischen Truppen an den Kämpfen erklärt sich aus den gewaltigen Verlusten und aus der Schwierigkeit, sie in Anbetracht des U-Boskriegs wieder weitzumachen.

Bern 5. Aug. WTB. Pariser Blättern zufolge wird Chalons sur Marne seit dem 15. Juli heftig bombardiert, wodurch großer Schaden angerichtet wurde. Fische stehe in Flammen.

Die Trauerfeier für Generalfeldmarschall v. Eichhorn.

Berlin, 6. Aug. Heute Nachmittag um 5 Uhr wurde in der Gnadenkirche die Trauerfeier für den ermordeten Generalfeldmarschall von Eichhorn abgehalten. Der Vorgang war vor dem Altar zwischen Blaupflanz und Lichtern aufgedöhrt. Feldmarschallstab und Orden lagen darauf. Offiziere hielten die Totenwache. Am Fußende war ein vom Heiman der Ukraine gesandtes schwarzes Sammelkissen niedergelegt, das je ein Palmen- und ein Eichenzweig in Silberfäden steckte. Rings häuften sich die Kränze. Darunter fand sich einer vom Generalfeldmarschall von Hindenburg, sowie einer des Heimanns und der ukrainischen Gesandtschaft mit blaugelben Schleifen. Neben dem Sarg nahmen die Angehörigen Platz. Als Vertreter des Kaisers und der Kaiserin erschienen Generaladjutant General der Infanterie von Ewensfeld mit den Königen der Majestäten. In der zahlreichen Trauergemeinde sah man außer den Spitzen der Berliner Militär- und Marinebehörden die Hofstaatsdame der Kaiserin, Fräulein von Gersdorff, Hausminister Graf A. zu Eulenburg, Hofgartenintendant Eggeling von Lynker, Bizekanzler von Payer, der zugleich als Vertreter des Reichskanzlers Grafen von Hertling mit dessen persönlichen Adjutanten, von Pittlow, erschienen war, Minister von Breitenbach, Kriegsminister von Stein, Staatssekretär von Capelle, Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche, Mitglieder des Bundesrats und des diplomatischen Korps. Vollzählig war die ukrainische Gesandtschaft mit dem Gesandten Baron Steinheil an der Spitze gekommen, ferner der ukrainische General Seredin. Auch Vertreter der österreich-ungarischen Armee waren erschienen. Abordnungen von Kriegervereinen mit ihren Fahnen standen zur Seite des Altars. Nach Glockengeläute und Orgelspiel stimmten königliche Sänger Silchens „Soldatentod“ an: Kein schöner Tod ist in der Welt, als wer vom Feind erschlagen. Die Gemelnde sang „Hatte meine Seele“. Dann hielt Geh. Rat Dr. Strauß, Feldoberprediger des Orients, die Gedächtnisrede. Der Geistliche, der mit dem Feldmarschall befreundet gewesen und auch in Reims die Totenfeier geleitet hatte, legte seinen Worten einen Text zugrunde, den der Dichterin selbst in einem Tagebuch für seine Leichenseier gewünscht hatte: 1. Korinther 13, Vers 12: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Ort, dann aber von Angesicht zu Angesicht usw. Er gedachte neben den Feldherrngaben Eichhorns seiner großen soldatischen Tugenden, der Schlichtheit und Freundlichkeit dieses prächtigen Menschen und guten Kameraden. Gesang des Domchors schloß die Feier. In der Schamhorststraße hatte inzwischen die Trauerparade

Ausstellung genommen. Unter strömendem Regen wurde die Leiche auf sechsradrigem königlichen Leichenwagen nach dem Inooldenkrähof übergeführt, wo die feierliche Beisetzung erfolgte. Nach den Salven erklang das alte Volks- und Soldatenlied „Ich hat einen Kameraden.“

Der Eisenbahnerstreik in der Ukraine.

Berlin, 6. August. WTB. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ bringt über den Eisenbahnerstreik in der Ukraine und seinen politischen Hintergrund Mitteilungen, die ihr aus Kiew von besonderer Seite zugehen. Darin heißt es u. a.: Nach den bisherigen Feststellungen unterliegt es keinem Zweifel, daß der Streik aus politischen Gründen von außen her in die Ukraine getragen wurde und gegen die ukrainische Regierung und die Mittelmächte gerichtet ist. Einige aus Großrußland kommende Agitatoren sind verhaftet worden. Die Organisation besitzt ganz erhebliche Geldmittel. Allein im Charkower Gebiet sollen ihr 10 Millionen Rubel zur Verfügung stehen. Das Fehlen einer organisierten einheimischen Polizei erschwert den Kampf gegen diese geheimen Organisationen. In welchem Geiste der Ausstand geleitet wird, erhellt aus einem hier verbreiteten Auszug der geheimen Komitees, worin es heißt: Es nähert sich die Zeit der Befreiung der Arbeiter, Bauern und der ganzen Armut der Ukraine von den Bergwäldern und Unterdrückern, dem Heiman, den Deutschen und Halbmadaken! Alle wollen wir uns im gegebenen Moment zum Kampfe gegen sie erheben. Die Aufgabe der Eisenbahner ist die Einstellung des Verkehrs, damit so der Gegner seine Truppen nicht verschieben kann. Unsere Feinde plündern uns aus und versorgen sich mit Brot, damit sie noch kämpfen können. Dadurch wird die Revolution im Westen hinausgeschoben.

Die Urheber des Streiks wünschen die durch die Teuerung und unregelmäßige Bezahlung der Gehälter unzufriedene Stimmung der Massen auszunutzen. Da eine Vertretung der streikenden Arbeiter nicht vorhanden ist, sind Verhandlungen zur Wiederaufnahme der Arbeit unmöglich. Nachdem die Organisatoren des Streiks eingesehen haben, daß der Zweck des Ausstandes, die Stilllegung des Eisenbahnverkehrs nicht erreicht werden kann, suchen sie durch Gewaltakte den Betrieb zu schließen. Am 29. Juli wurde auf den ukrainischen Eisenbahnminister Butenko von einem Werkstättenarbeiter ein Anschlag verübt, der glücklicherweise mißlang. Einige überführte Personen wurden von Kriegsgerichten abgeurteilt und erschossen. Zahlreiche andere wurden verhaftet. In den letzten Tagen ist im allgemeinen der Eindruck verfaßt worden, daß der Streik langsam im Abklingen ist.

Der „Standard“ über den Wahnsinn des Wirtschaftskrieges.

Amsterdam, 4. Aug. „Standard“ schreibt: Es ist beachtenswert, daß in letzter Zeit von selten der Entente wieder so stark für den Wirtschaftskrieg Propaganda gemacht wird. Es ist eine logische Folge des Kriegswahnsinns, der jetzt wilder als jemals aufkommt. Lord Derby, Hughes, Masses, Borden und Smuts sprachen sich für ihn aus und kein Gegnerer als Lloyd George schloß die Reihe mit seiner letzten Rede. Mit einem Worte: Deutschland soll es nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich zu büßen haben, daß es sich dem Willen der Entente nicht unterwirft. In Amerika singt man jetzt das selbe Lied. Die Mittelmächte werden nie unabhängig von der überseeischen Welt leben können. Sie müssen Handel treiben oder betteln gehen, vielleicht

Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)
131
Mit einem Aufschrei richtete er sich empor, und indem er die Karte in der geballten Faust zusammendrückte, sagte er, während seine Handwinkel sich zu der verzerrten Grimasse eines Lächelns verzogen:
Kein — es ist durchaus nichts — ein kleiner Schwindelansatz ohne alle ernsthafte Bedeutung. Aber die Verwicklungen werden mich auf einige Minuten entschuldigen müssen. Man meldet mir da einen — einen alten Freund, den ich nicht mehr warten lassen darf, da er von weither gekommen ist, wie ich vermute. Ich bitte dringend, verurteile Gräfin, sich durch meine Abwesenheit in keiner Weise ädern zu lassen.
Er war aufgestanden, und mit einer Verbeugung gegen die übrige Tischgesellschaft hob er seinen Stuhl zurück. Für einen Augenblick begegneten Frau Leonies Augen den feingliedrigen, und etwas Entsetzliches mußte es gewesen sein, was sie in seinem irren, veränderten Blick las; denn auch ihre Wangen überzogen sich mit einer tiefen Blässe, und ihre Hände zitterten so, daß das Messer in ihrer Rechten mit leisem Klirren gegen den Tellerrand schlug.
Aber sie hatte ihre Nerven augenblicklich besser in der Gewalt als ihr Gemüt, denn in der nächsten Sekunde schon war wieder die frühere lebenswürdige Fröhlichkeit in ihren Zügen, und sie verhielt sich durch eine übergehende Bemerkung die kleine Verstimmlung zu verschweigen, in die der unbedachte plötzliche Ausbruch des reich zur Verzimmertur schreitenden Gastgebers die gegen solche Verhöhnung äußerst empfindliche Gräfin Jutta verlegt zu haben schien.
5. Kapitel.
— Mit erkünstelter Festigkeit der Haltung, aber mit eigentümlich zuckendem Gesicht trat Ewald von Bruchhausen über die Schwelle des Gemaches, darin der Besucher ihn erwartete. Schen streifte sein Blick über die hohe, bogene Decke und das schwarz geschnittene, tief gebäumte Antlitz

des lässig an die Fensterbrüstung Gelehnten hin. Einen Augenblick kostete sein Fuß, wie wenn es ihm plötzlich an Mut gebräche, weiterzugehen, dann aber raffte er seine ganze Willenskraft zusammen und schritt vollends auf ihn zu.
Willkommen in der alten Heimat, Horst! Bei Gott, das ist eine Überraschung, auf die ich mir keine Hoffnung mehr gemacht hatte.
Wenn er im Zweifel gewesen war, ob er seiner überraschenden Freude nicht vielleicht auch durch eine fürnliche Umarmung Ausdruck geben müsse, so sah er sich durch den heimgesetzten Bruder sehr schnell aus dieser Ungewissheit befreit. Denn mit einer Gelassenheit, als wäre ihre Trennung nur von der Dauer einer kurzen Vergnügungsbreife gewesen, streckte Horst dem Schloßherrn seine Hand entgegen.
Grüß Gott, Ewald! — Ich komme dir hoffentlich nicht ungelegen.
Na, welche Vermutung! Du weißt, daß mein Haus auch das deinige ist.
Wahrscheinlich gesprochen, natürlich. Abtrübselt dachte ich bei dem Aussprechen jener Bestätigung nicht so sehr an meinen Besuch überhaupt als an mein Erscheinen gerade in diesem Augenblick. Denn man sagte mir, du hättest Gäste und sägest eben mit ihnen zu Tisch.
Das ist allerdings richtig. Aber es konnte mich selbstverständlich nicht abhalten, einen gleichsam von den Toten auferstandenen Bruder zu begrüßen. Ja, sage mir doch um Gotteswillen, Horst: wo bist du in dieser ganzen Zeit gewesen, und warum hast du niemals auch nur ein Sterbenswörtchen von dir hören lassen?
Darauf kann ich dir nicht so mit vier oder fünf Worten erschöpfend Auskunft geben. Wir reden wohl demnächst ausführlicher darüber. An Zeit und Gelegenheit wird es uns ja nicht fehlen.
Wieder hoben sich die Augen des Barons mit einem schmerzlichen, forschenden Blick zu dem unbeweglichen Gesicht des Bruders.
Natürlich! Denn du wirst ja jetzt bei uns bleiben — für immer, wie ich hoffe — oder doch wenigstens auf lange Zeit.

„Vielleicht! Aber ich habe in dieser Hinsicht noch keinen bestimmten Plan. Wenn sich alles nach meinen Wünschen erledigt, werde ich möglicherweise schon nach wenigen Tagen meinen Wanderstab weiterleiten.“
Ach, das werden wir nicht zugeben — unter keinen Umständen werden wir das dulden. Man erhält nicht nach mehr als zwanzigjähriger Trennung einen Bruder zurück, um ihn sogleich wieder von sich zu lassen. Auch meine Frau —
Er hielt plötzlich inne, und es geschah ihm wohl seit vielen Jahren zum erstenmal, daß er vor Verlegenheit errödete. Horst aber hatte allem Anschein nach keine Worte nicht gehört, denn er fuhr in derselben gleichmäßigen Weise, in der er bisher die ganze Unterhaltung geführt hatte, fort:
„Dart ich fragen, Ewald, wen du da augenblicklich unter deinem Dache beherbergst?“
Die Gräfin Woldenberg mit ihren beiden Enkeln. Sie haben sich zu mehrwöchiger Besuche angelagert, und in Anbetracht der Gastfreundschaft, die sie uns schon oft in wahrhaft fürnlicher Weise zu teil werden ließen, mußten wir schon einige Anstrengungen machen, sie würdig aufzunehmen.“
Er sagte das wie jemand, der sich entschuldigt. Horst aber blickte nachdenklich vor sich hin, als ob er in seiner Erinnerung lüchelte.
„Gräfin Jutta?“ fragte er. „Ich habe sie gut im Gedächtnis. Sie war damals eben zum erstenmal Großmutter geworden, aber sie war befehenungeachtet noch eine sehr schöne Frau.“
Dante ist sie natürlich eine Greisin, und es sind leider gerade die weniger angenehmen Seiten ihres Charakters, die sich in den letzten Jahrzehnten weiterentwickelt haben. Man muß sie mit äußerster Vorsicht behandeln, wenn man es vermeiden will, ihren Stolz und ihre Empfindlichkeit zu verletzen. Hätte ich nicht besonders triftige Gründe, mir ihre Freundschaft zu erhalten, so würde ich schon mehr als einmal in Versuchung gewesen sein, den unbequemen Verkehr mit ihr abzubrechen.“
(Fortsetzung folgt.)

Regen wurde
Wagen nach
feierliche Wei-
das alte Volks-
en."

Ukraine.

dd. Allgemeine
in der Ukraine
ungen, die ihr
Darin heißt es
unterliegt es
sichsen Gründen
ragen wurde
ezung und
ge aus Groß-
werden. Die
el. Wenn im
Kubel zur Ver-
keiten einheimi-
diese geheimen
stand geleitet
stuf der geist-
lich die Zeit der
ganzen Armee
Unterdrücken,
an! Alle wollen
se gegen sie er-
die Einstei-
Beger seiner
Unser Feinde
Drot, damit sie
Revolution im

durch die Teu-
blühnde ungu-
Da eine Ber-
anden ist, sind
beit unmöglich
gesehen haben,
legung des
eicht werden
den Betrieb zu
ainischen Eisen-
schaffensarbeiter
hang. Einige
hen abgeurteilt
verhaftet. In
druck verhärtet
en ist.

Abessinien

reibt: Es ist
in der Entente
rieg Pro-
logische Folge
nald aufkommt.
Smuts sprach
loyd George
it einem Worte:
dem auch wirt-
dem Willen der
singt man jetzt
e werden nie
n können. Sie
gehen, vielleicht

ht noch keinen
en Winkeln
wenig Tagen

unter keinen
erhält nicht
einen Bruder
lassen. Auch

idem wohl seit
Berlegenheit
b seine Worte
gleichmäßigen
itung gefüßt

augenblicklich

iden Enkel.
sagt, und in
chon oft in
ehen, müßen
würdis auf-

ie gut im
einmal Groß-
stel noch eine

es sind leider
s Charakter,
weil sie haben.
n, wenn man
mpfindlichkeit
tliche Gründe,
ch schon mehr
a unbehaglich

Jogar verhungern. England hat sich zwar früher gegen den Boykott ausgesprochen, aber es verfügt noch über andere Mittel, die vielleicht noch empfindlicher treffen. Es ist eine Lehre aus dem Kriege, so geht der Gedankengang, nur mit befreundeten Nationen Handel zu treiben. Niemand könne es den Besiegten der modernen Zivilisation überlassen, wenn sie sich diese Lehre zu Herzen nehmen. Das mag man keinen Boykott nennen, doch das Ziel ist selbstverständlich, alle Vorteile des überseeischen Handels den Allzweckern zu sichern. Aber wird dann unter ihnen keine Reibung, kein Streit der Interessen auskommen? In Frankreich sind bedeutende wirtschaftliche Autoritäten keineswegs darüber beruhigt und auch in Italien sieht man, daß die wirtschaftlichen Pläne seiner mächtigen Freunde das Land unterdrücken werden. Freilich hat Amerika leicht reden. Man spricht schon davon, daß 1920 eine Kavassahlflotte von 25 Millionen Tonnen die Verbindung mit allen Weltteilen unterhalten wird, aber wird diese Handelsflotte allen Allzweckern oder in erster Linie den Vereinigten Staaten zugute kommen? Die Frage stellen, heißt schon, sie beantworten. Möglicherweise, daß Deutschland, wenn kein Verständigungsfrieden erzielt wird, auch nach dem Kriege noch schwere Tage durchmachen wird, ehe es den Vortritt gegenüber seiner Konkurrenz wieder erlangt hat. Aber England, dessen Handelsflotte so schwer vom U-Bootskrieg mitgenommen ist, hat sicher nicht weniger Gründe, über seine Zukunft besorgt zu sein; denn es muß beinahe alles von Uebersee her beziehen. Wenn Vnder Jonahan auch jetzt, um den Krieg zu gewinnen, die wertvollsten Dienste erweist, so wird er doch später, wenn die wirtschaftliche Konkurrenz wieder beginnt, England zu verstehen geben, daß ihm das Heum näher ist als der Reck. In der amerikanischen Konkurrenz und außerdem noch im Wettbewerb Japans liegt für den Ueberseehandel Englands unzweifelhaft die Gefahr, die seine Weltstellung bedroht. Daran kann auch die Boykottierung Deutschlands auf dem überseeischen Markt, vorausgesetzt, daß sie überhaupt möglich ist, nichts ändern. Es schmeckt nach beidem Spiel, wenn die amerikanische Presse erklärt, England habe seit dem amerikanischen Bürgerkrieg so unehört viel an Weltmarktverdienst verdient, daß es nun einen Gewinn recht gut mit einer Schwefelkation teilen könne.

Zuviel Worte und zu wenig Taten im Kampf gegen das U-Boot!

Im Leitartikel der „Wall Wall Gazette“ vom 12. Juli heißt es: In der Rede, die Sir Eric Geddes am 11. Juli in der Prince's Gallery hielt, war eine große Zuversicht erkennbar, die ein angesprochenes Trost gewesen wäre, wenn wir in der Vergangenheit nicht so oft getadelt worden wären. Wir sind unglücklicherweise genötigt, allen offiziellen Optimismus bezüglich der U-Boot-Gefahr abzuweisen; denn wir haben so und so oft gehört, daß das U-Boot geschlagen ist, und mußten dann nachträglich immer wieder die Entdeckung machen, daß es nach den unangenehmen Beweisen der von der Admiralität selbst herausgegebenen Ziffern ebenso lebendig war wie je zuvor. Es wäre gut, wenn unsere Behörden in Zukunft diesen aus offiziellen Quellen herauskommenden Optimismus etwas eindämmen und sich darauf beschränken wollten, das U-Boot lediglich in der Weise zu schlagen, in der es geschlagen werden kann.

Lettow-Erfolge in Portugiesisch-Afrika.

Haag, 5. August. Holländisch Neuwabureau meldet aus London: Das britische Kriegsamt veröffentlicht folgenden Bericht über die Vorgänge in Ostafrika: Die feindlichen Streitkräfte unter General v. Lettow-Borbeck bewegten sich, obwohl sie unter Verlusten und Krankheit schwer zu leiden hatten, Ende Juli und Anfang August in südwestlicher Richtung durch Mozambique, und zwar durch die Saraga- und die Klungotter. Sie gestörten oder erbeuteten große Vorräte an Gummi, Hanf und anderen Erzeugnissen aus portugiesischen Plantagen. Am 1. Juli erreichte der Kommandant Khamacura, wo er eine kleine Gruppe Portugiesen und Belen auf seinem Wege fand. Ein dreitägiger Kampf entspann sich, aber schließlich gelang es dem deutschen Kommandanten, im Waldreichen Gelände Deckung zu finden und in östlicher und später in nördlicher Richtung abzumarschieren. Auch bei Delva Albe und Kamiroe versuchte eine britische Abteilung die Deutschen am 21. und 22. Juli festzuhalten, aber leider ohne Erfolg.

Der russische Blutjagd.

In der „Siewernaja Kommuna“ vom 5. Juli 1918 überhäuft der Petersburger Pressekommissar N. Kusmin die teuren Verbündeten Russlands mit lässlich dilettanten Vorwürfen. „Leute“, schreibt er: „ja, das ist das rechte Wort; denn recht teuer kommen diese Verbündeten das russische Volk zu stehen.“ Der verdammte Zartismus habe bei den Engländern und Franzosen ungeheure Geldmengen aufgenommen, um die Arbeiter und Bauern abzuwickeln. Außer Geldzins habe Russland dann schwere Blutopfer bringen müssen. 4 1/2 Millionen tote Arbeiter und Bauern, 6 Millionen verwundet und verkrüppelt, 3 Millionen in der deutschen Gefangenschaft; das sei der Preis Russlands an die Verbündeten gewesen. Aber auch er sei den Engländern und Franzosen noch zu billig. „Auf ein ganzes Expeditionskorps hatten sie es abgesehen: lebend kämen eben die „Jinsen“ aus Frankreich nicht hinaus. Nicht genug, daß man die russischen Soldaten aus dem Lande nicht hinauslasse, man schickte sie zur Front. . . . Als die

erste Brigade des russischen Expeditionskorps sich weigerte, auf der Westfront zu verbleiben, wurde sie im Konzentrationslager La Courneuve bei Limoges eingesperrt. Da eine fünf-tägige Döbereitung jeden Essens die beabsichtigte Wirkung auf die Soldaten versetzte, wurde das Lager umzingelt und mit Maschinengewehren und Artillerie beschossen. Trotzdem haben die meisten Handhaft an ihrem einmal eingenommenen Standpunkte festgehalten, und diese sind nach Afrika gebracht worden, wo sie teils in Gefängnisse eingesperrt, teils zu Fuß nach dem Innern Afrikas zur Zwangsarbeit verschickt wurden. So herzlich und fest ist die Liebe des „teuren“ Verbündeten zu Russland! Die russischen Sozialrevolutionäre aber könnten es gar nicht abwarten, daß die Verbündeten sich in die inneren Angelegenheiten Russlands einmischen möchten.“

Amerikas Einfluß.

Unter der Ueberschrift „Amerikas Einfluß im Kriege“ schreibt Dr. Derström in „Atonblatt“, vom 11. Juli unter anderem: „In letzter Zeit hat man behauptet, die amerikanische Heere in Frankreich seien ihrer Zeit sechs Monate voraus: schon ständen sie in einer Stärke von einer Million in Frankreich, eine etwas größere Zahl halte sich in den Vereinigten Staaten bereit, und der Transport nach Frankreich gehe ungehindert vonstatten — die Deutschen müßten sich daher beugen, sonst seien sie verloren. . . . Es wäre natürlich verkehrt, die ganze amerikanische Hilfe nur als Bagatelle zu betrachten. Was Ausüstung, Verpflegung und finanzielle Unterstützung anlangt, hat Amerika ohne Zweifel den Hauptanteil für die gemeinsame Kriegskasse zu tragen. Will Amerika jedoch tatsächlich die so oft angekündigte Entscheidung bringen, mit endgültigem Sieg, Triumphzug usw., so muß es zunächst in vollem Umfang Rußland und Rumänien ersetzen und zugleich noch vieles andere mehr leisten. Keine Rede- und Stillsetzung könnte können nämlich die Tatsache verdrängen, daß Rußland 1914 ungefähr doppelt soviel Einwohner besaß wie die Vereinigten Staaten heute, daß diese doppelte massenmäßige Bevölkerung zum großen Teil bereits eine dreijährige Kriegsausübung genossen hatte und daß sie in Waffenverbänden zu Millionenzahl ausgebildet war. Als der Krieg 1914 ausbrach, schlug eine ungeheure Sturmflut von rund fünf Millionen Menschen an die Grenzen der Mittelmächte, und diese Sturmflut hielt sich dort auf der gleichen Höhe Monat für Monat, Jahr für Jahr, es war eine ungeheure Gefahr. Auf ihre prahlerische Weise verkündeten nur die Amerikaner, es ständen bereits über 160 000 Offiziere und über 2 Millionen Soldaten unter den Fahnen. Vielleicht läßt ein kalter Schauer manchem neutralen Deutschfreund über den Rücken, wenn er dergleichen liest. Doch er kann beruhigt sein, wenn er erzählt, daß Rußlands Kriegsfähigkeit nicht nur auf dem Papier, sondern auch auf dem Schlachtfeld die langen Jahre hindurch zwei bis dreimal größer war. Während Brusilows Offensive verloren die Russen vom 4. Juni 1916 bis zum Kriegsende Rumänien, Ende August, laut Angaben des russischen Roten Kreuzes in New York 1 875 800 Mann, das heißt, in einem Vierteljahr verlor Rußland ebensoviel tote Amerika unter Pauken und Trompetenschall in 1 1/2 Jahren aufgestellt hat. Schon diese einfache Tatsache sollte genügen, um zu zeigen, daß Amerika Rußland nicht zu ersetzen vermag. Ungefähr eine Million Yankee steht also jetzt in Frankreich. Aber eine Million in Frankreich ist immer noch nicht dasselbe wie eine Million in den Schlängengraben. Fast eine Million Mann hätte Rumänien seinerzeit mobil gemacht, innerhalb im Kampfe stehen, das ist also ungefähr ebensoviel, wie Amerika in einem reichlichen Maße heranzubringen. Die tropfenweise Verstärkung der amerikanischen Hilfe kann zudem nicht unbegrenzt weitergehen, denn mit jedem Tage, an dem die Truppenzahl steigt, wird mehr Lorraine für Ausrüstung, Lebensmittel und Befehlstruppen gebraucht. . . . Die amerikanische Hilfe, noch nicht größer als die Rumänien, hat bisher vor allem bedeutende Verwirrung in der englisch-französischen Heereleitung hervorgerufen. Aber diese sensationelle Nachricht vernimmt man nicht überall in der Welt.“

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 8. August 1918.

Obrentafel.

Sergeant Fr. Wolf, Sattlermeister, Fleischhauer, wurde mit dem Ehrenkreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Fahrer Friedrich Wolf, Fleischhauer, erhielt neben dem Ehrenkreuz 2. Kl. auch die Silberne Verdienstmedaille zuerkannt.
Sekt. Christian Stepper, der 1. Eskadron Ulanenregt. 20. Jahrgang der 1. Div. und des 1. Ulanenregiments, Sohn des Sek. Gg. Stepper von Schönbach, bei dem Ehrenkreuz 2. Klasse erhalten.

Kriegsverdienste.

Die kriegs. Verdienste Nr. 688 verzeichnet:
Heinrich Christian, 4. 2. Schützenbrigade leicht verwundet b. d. Kr.,
Ehrenkreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Fahrer Friedrich Wolf, Fleischhauer, erhielt neben dem Ehrenkreuz 2. Kl. auch die Silberne Verdienstmedaille zuerkannt.
Sekt. Christian Stepper, der 1. Eskadron Ulanenregt. 20. Jahrgang der 1. Div. und des 1. Ulanenregiments, Sohn des Sek. Gg. Stepper von Schönbach, bei dem Ehrenkreuz 2. Klasse erhalten.
Die kriegs. Verdienste Nr. 688 verzeichnet:
Heinrich Christian, 4. 2. Schützenbrigade leicht verwundet b. d. Kr.,
Ehrenkreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Fahrer Friedrich Wolf, Fleischhauer, erhielt neben dem Ehrenkreuz 2. Kl. auch die Silberne Verdienstmedaille zuerkannt.
Sekt. Christian Stepper, der 1. Eskadron Ulanenregt. 20. Jahrgang der 1. Div. und des 1. Ulanenregiments, Sohn des Sek. Gg. Stepper von Schönbach, bei dem Ehrenkreuz 2. Klasse erhalten.

Schneider Johannes, 24. 9. Köpflingen leicht verwundet.
Schweizer Georg, 7. 5. Altheim leicht verwundet.
Sicher Friedrich, 30. 12. Magold in Gefangenschaft.
Theurer David, 18. 3. Hilsbrunn leicht verwundet.
Vogel Friedrich, 18. 8. Hilsbrunn leicht verwundet.
Vost Wilhelm, 12. 11. Hochdorf gefallen.

Gegebild der Aufnahmeprüfung. Auf Grund der im Juni und Juli abgehaltenen Prüfung werden u. a. die nachstehende Schüler in das Lehrseminar in Magold aufgenommen: Eugen Gauh von Magold, Fritz Heiser von Hilsbrunn, O. A. Magold, Fritz Hügle von Hilsbrunn, O. A. Herrenberg, Ernst Lampart von Pfalzgrafenweiler, O. A. Freudenstadt, Hermann Lutz von Liebelsberg, O. A. Calw, Ernst Mäler von Magold, Johann Noll von Hilsbrunn, O. A. Freudenstadt, Hermann Wöhler von Hilsbrunn, O. A. Freudenstadt, Gotthilf Pfeiffer von Hilsbrunn, O. A. Calw, Wilhelm Raufer von Pfalzgrafenweiler, O. A. Freudenstadt, Adam Reutter von Pfalzgrafenweiler, O. A. Freudenstadt, Ernst Schittenhelm von Magold, Gotthilf Ungeheuer von Hilsbrunn, O. A. Magold. Der Eintritt hat Ende August oder Anfang September zu erfolgen. Die Einberufung nebst allen weiteren Mitteilungen erfolgt durch die Anstaltsvorstände.

Für Wehrpflichtige! Um den Wehrpflichtigen des Dorfes Magold den Verkehr mit den Militärbehörden zu erleichtern, wird auf Anordnung des Stelld. General-Lieutnants vom 1. Oktober ab der Bezirksfeldwebel in Magold Wohnung nehmen, der auch alle Geschäfte führen wird.

Die Erhöhung der Mannschaftslöhnung genehmigt

Vom Reichstag war dem Wunsche nach Erhöhung der Mannschaftslöhnung nachgegeben worden. Auf ein Schreiben, daß der Reichstagsabg. Marquart in dieser Angelegenheit an den General Ludendorff geschrieben hat, ist jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, die Mitteilung eingetroffen, daß die Erhöhung der Mannschaftslöhnung bereits vom 1. Aug. d. J. ab durch den Kaiser genehmigt worden ist.

Wahlzeit der württembergischen Ortsvorsteher.

Die durch das Gesetz vom 26. Juli 1916 angeordnete Verlängerung der Wahlzeit der Ortsvorsteher während des Krieges gilt nach dem sieben veränderten neuen Gesetz bis zum Ablauf des auf den endgültigen Friedensschluß folgenden Kalenderjahres. Der Zeitpunkt, an dem hienach die Wahlzeit als abgelaufen anzusehen ist, wird durch königliche Verordnung bestimmt werden.

Lehrernachwuchs.

Auf Grund der im Juni und Juli abgehaltenen Prüfung werden 110 Schüler in die Lehrerseminare in Bodnang und Magold, sowie in die Lehrerbildungsanstalt für die zwei untersten Bildungsjahre in Kirchheim u. Teck aufgenommen.

Niedererschlagungen.

In Sachen, in denen dem Kaiser das Begnadigungsrecht zusteht, können nach dem sieben veränderten Reichsgesetz Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege wegen Sachhaltungen, die vor oder während der Einberufung zu den Fahnen und vor der Beendigung des Krieges begangen worden sind, im Wege der Gnade niedergeschlagen werden. Der Zeitpunkt, in dem der Krieg im Sinne des neuen Gesetzes als beendet anzunehmen ist, wird durch kaiserliche Verordnung bestimmt.

Schwäbische Helden.

Gezetter Mathäus Stirbach vom Grenadier-Regiment Nr. 123 aus Gompelshausen O. A. Magold.

Ein unerschrockener Meldegänger!

(Kr. N.) Am 22. April ds. J. versuchten die Engländer wiederholt in den Avelingwald einzudringen. Jedoch unser guttillendes Maschinengewehr brachte jeden feindlichen Vorstoß zum Scheitern. Da drohte den wackeren Kämpfern die Munition auszugehen. Unbekümmert um das starke Sperrfeuer des Gegners ging Stirbach zu und holte die ersehnte Munition.

Gezetter Stirbach, der sich schon in der Handenschlacht als gewandter Gefechtsläufer ausgezeichnet hatte, erhielt nunmehr für seine hervorragenden Dienste die Goldene Militär-Verdienstmedaille.

Aus dem übrigen Württemberg.

Calw. Als der 60jährige verheiratete Hammerarbeiter Robert Metlich von Brötzingen bei Hirsheim mit dem 1/2 Ubr-Zug von Calw heimfuhr, sprang er in Brötzingen noch vor dem Anhalten des Zuges ab und zwar schwärz. Er fiel und brachte das rechte Bein unter die Räder. Es wurde ihm vollständig abgefahren. Der Mann stirbt im Krankenhaus.

Leunberg. Ein Särgelnermeister in Gerlingen hatte auf dem Viehmarkt in Hall neun Milchschweine gekauft und in einer doppelt verschlossenen Kiste mitgenommen. So gelangte er bis zum Bahnhof Dillingen. Dort mußte er die Kiste zurückerufen und ein Fuhrwerk besorgen. Als er nachher die Kiste aufladen wollte, sah er nach den Milchschweinen und fand alle neun in einem Wert von 14—1600 A erstickt vor.

Friedrichshafen. Im Saalbau der Zepfelin-Wohlfahrt wurde ein Wohlthatigkeitskonzert zu Gunsten der Hinterbliebenen hiesiger gefallener Krieger veranstaltet, dem auch der König und die Königin beiwohnten. Sie wurden bei ihrem Erscheinen von dem Vorstand des Gesangsvereins Harmonia empfangen und im Saal des evangelischen Stadtpfarrers Schmidt, dem katholischen Stadtpfarrer Dr. Steinhilber und dem Stadtschultheiß Mayer begrüßt.



Spaichingen. Bei der gutbesuchten Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins in Goshelm sprach Zuchtinspektor Meyer in Rottweil über Viehzucht und Schweinezucht. Besonders interessant waren die Mitteilungen des Vorsitzenden Regierungsrats Kocher über die Schlachtolehaufbringung. Diese hat sich ohne jede Beschwerde und Zwangseneignung durchführen lassen. Abgeliefert wurden seit 10. März 1917 1760 Stück Großvieh, 819 Kälber und 362 Schweine. Dies entspricht etwa 18% des ganzen Bestandes. Dabei sind die Ställe noch voll, was auch durch die Rindviehzählung bewiesen wird. Die Abnahme von 1. Juni 1917 bis 1. Juni 1918 beträgt nicht mehr als ein Prozent. Der Gewinn aus der Schlachtolehaufbringung beträgt für den Verein 6—7000 Mk. Es wurde u. a. auch beschlossen, eine Eingabe an die Fleischverorgungsstelle zu richten, daß Bestimmungen getroffen werden, die geeignet sind, Preise für Ferkel und Schlachtschweine in ein besseres Verhältnis zu bringen. Die anderen landwirtschaftlichen Vereine des Landes sollen zum Beitritt zu dieser Eingabe eingeladen werden.

Letzte Nachrichten.
Schwäb. K. Z.

Deutsche Luftschiffe über England.
Berlin, 7. August. WTB. Draht. In der Nacht vom 5. zum 6. August hat der so oft erfolgreiche Führer unserer Luftschiffangriffe, Regattenkapitän Straßer, mit einem unserer

Luftgeschwader erneut die Küste Mittelenglands durch gut wirkende Bombenangriffe besonders auf Boston, Norwich und die Befestigungen der Humbermündung schwer geschädigt. Wahrscheinlich fand er dabei mit der tapferen Besatzung seines Führerschiffes den Heldentod. Alle übrigen an dem Angriff beteiligten Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt. Nebst ihrem bewährten gefallenen Führer sind an dem Erfolge besonders beteiligt: Die Luftschiffkommandanten Korvettenkapitän v. K. Proels, Kapitänleutnant Jaeschmar, Walther, von Freudenreich und Dose mit ihren braven Besatzungen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

London, 7. Aug. WTB. Draht. Einzelne Luftschiffe näherten sich der ostenglischen Küste am 5/8. um 9.30 Uhr abends, drangen aber nicht tief ins Inland vor.

London, 7. Aug. WTB. Draht. (Amlich. Reuter.) 5 Luftschiffe versuchten in der Nacht vom 5. August die Küste zu überfliegen. Sie wurden auf der See von Luftstreitkräften angegriffen. Eines stürzte 40 Meilen von der Küste brennend ab, ein zweites wurde beschädigt.

Landung englischer Truppen in Wladiwostok.
Wladiwostok, 7. Aug. WTB. Draht. Reuter meldet: Englische Truppen wurden in Wladiwostok gelandet.

Die Kriegslage am Abend des 7. Aug.
Berlin, 7. Aug. WTB. Draht. Amlich wird mitgeteilt: Von den Fronten nichts Neues.

Wahl. Wetter am Freitag und Samstag.
Vielleicht bedeckt, nur langsam aufhellend und vorherrschend kühl.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul G. G. Nagold, Druck u. Verlag des W. B. Z. in Nagold (Herrn B. B. Nagold).

Amliches.

A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung betr. die Feldbereinigung auf der Markung Gältlingen.

Nachdem die Ausführungsarbeiten der Feldbereinigung auf der Markung Gältlingen entsprechend gediehen sind, wird hiermit

Schlusstagfahrt

auf Donnerstag den 5. Sept. 1918 vorm. 8 Uhr auf das Rathaus in Gältlingen anberaumt.

Zu derselben werden die beteiligten Grundeigentümer bzw. deren Vertreter und Amliche beteiligte Dritte mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Zuteilungsplan samt Tabellen und Akten auf dem Rathaus in Gältlingen zur Einsichtnahme aufgelegt ist und daß etwaige Einwendungen in der Schlusstagfahrt vorzubringen, spätere Einwendungen gegen den Zuteilungsplan, sowie gegen die in Gemäßheit desselben erfolgte Ausführung der Feldbereinigung aber ausgeschlossen sind.

Den 7. Juli 1918.

Kommerell.

Rgl. Amtsgericht Nagold.

In das Handelsregister

wurde heute eingetragen:

1) In der Abteilung für Einzelunternehmen Band 1 Blatt 173 bei der Firma Gebrüder Theurer, Sägewerk und Holzhandlung in Altensteig:

Die Firma ist als Einzelfirma erloschen.

2) In der Abteilung für Gesellschaften Band 1

- a) Blatt 67 bei der Firma Deutsche Macalaindustrie Piegler & Söhne in Mainz, Zweigniederlassung Wilsberg: die Prokurata des Josef Gotthelf, Kaufmann in Mainz, ist erloschen;
- b) Blatt 70: die Firma Gebrüder Theurer, offene Handelsgesellschaft zum Betrieb einer Holzhandlung und eines Sägewerks, in Altensteig mit einer Zweigniederlassung in Nagold. Gesellschafter sind die Sägewerksbesitzer Julius Theurer und Wilhelm Theurer, beide in Altensteig.

Den 6. August 1918

Landgerichtsrat Koch.

Nagold.

Kranken-Unterstützungsverein.

Der Verein hält am Sonntag, den 11. d. Mts., mittags 4 Uhr im Gosh. zur „Traube“ seine

halbjährliche Generalversammlung

Tages-Ordnung: Rechenschaftsbericht. Wahlen (Neuwahl des Vorstands). Sonstiges.

Zu zahlreichem Erscheinen wird eingeladen.

Der Ausschuss.

Pforzheim.

Suche ein Mädchen

für Zimmer und Hausarbeit für sofort oder 15. Aug. bei angemessenem Lohn und guter Behandlung.

G. Schmitt
gr. Hof.

Stuttgarter Kunstfärberei

färbt und reinigt rasch und gut.

Annahmestelle:

Ehr. Raaf, Nagold
Marktstraße 204

Nagold.

200 Liter Most verkauft

Hermann Bieng.

Nach Ludwigsburg wird auf 1. bezw. 15. Sept. tüchtiges, ehrliches, gewandtes

Mädchen

nicht unter 20 Jahren bei angemessenem Lohn und guter Behandlung in besseres Haus

gesucht.

Näheres durch Alfred Boeschel
Kohrbach.

Tüchtiges

Mädchen

im Alter von etwa 22 Jahren auf 15. Okt. nach Tübingen in Familie von 2 Pers.

gesucht.

Angebot an Frau Hauptmann
Henkler, z. St. Schwab. Hof,
Grabenstr. 21.

Alle Bücher

Musikalien, Lehrmittel usw. liefert
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Gute 4—5 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör

für Bezirkskajalweberei auf 1. 10 gesucht.

Angebote an „Gesellschafter“.

Nagold.

Gefunden ein Geldbettel

mit Inhalt. Abzuholen in der
Pflgerstraße.

Nagold.

Auf dem Eisberg ist ein

Acker

mit 3 Viertel Pflanzenerde, und
5 Viertel Kartoffel und ein
Acker mit 1 Viertel Pflanzenerde

zu verkaufen.

Zu erfragen bei G. W. Zaiser.

Nagold

Einen halben Morgen

Dinkel

verkauft.

Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut erhalten, größerer

Reisekorb

zu kaufen gesucht.

Best. Angebote unter L. S. an
die Geschäftsstelle des Geschäftsleiter
erbreiten.

**Brieftaschen
Geldmappen
Schreibetui
Notizbücher**

in großer Auswahl bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.



Nagold, den 7. Aug. 1918.

Danksagung.

Allen, die uns mündlich oder schriftlich beim
Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders

Hermann

ihre Anteilnahme in so wohlthuender Weise zum
Ausdruck brachten, sagen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank.

Familie Johs. Werner.

Neue Höhere Handelsschule Calw.

(Schwarzwald) Privatschule mit Schülerheim (Gegr. 1908)

Bekanntes erstkl. Unterrichts- und Erziehungsanstalt.

Real-Abteilung

m. Verb. z. Einj.-Prüfung
Ausgezeichnete Prüfungserfolge

Handels-Abteilung

6 monatl. Handelskurse
Prakt. Übungskontrollen

Gute Verpflegung auch während des Krieges. —
Prospekte und Auskunft durch die Anstaltsleitung
Zügel und Fischer.

Neuaufnahme 9. Oktober 1918.

Bestellungen

Favoritalbum

für Winter 1918

nimmt schon jetzt entgegen
G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.

Deutscher Tee

ist jedermann wohlbehaglich!

Wollen Sie etwas aner-
kannnt gutes und schmack-
haftes trinken, dann kau-
fen Sie:

Berle des Schwarzwalds
Feinster zu 35 Pfg.

Frühstücks- und Abendtee
zu 35 Pfg.

bei J. Helber, Nagold
Maienstraße.

Nagold.

Handnä-Apparat „Siegerin“

zum Nähen von Leder Sachen
und starken Stoffen

ist für jedes Haus, Büro, Sol-
daten unentbehrlich und sehr
praktisch.

Preis pro Stück mit 3 ver-
schiedenen Nadeln

M. 3.50

zu haben bei:

Hermann Knobel.

Reichhaltige Auswahl

in

Unterhaltungsliteratur

aller Art

finden Sie stets in
Buchhandlung G. W. Zaiser
Nagold.

